

Claudia Schoppmann

Text zur Veranstaltung „Verschwiegen und vergessen - Das Leid lesbischer Frauen im Nationalsozialismus“.

Gedenkort Homosexuellendenkmal, 10. Mai 2013

Gelesen von Sigrid Grajek (SG) und Claudia Schoppmann (CS)

CS:

Wir stehen heute hier, um der lesbischen Frauen zu gedenken, die im ‚Dritten Reich‘ verfolgt wurden und gelitten haben. Weil ihre Liebe oder ihr Begehren dem eigenen Geschlecht galt. Oder weil ihnen dies nachgesagt wurde.

Wir erinnern an jene Frauen, die von Nachbarinnen oder Kollegen denunziert, von der Polizei drangsaliert und von Richtern bestraft wurden. Und die in psychiatrischen Anstalten, Fürsorgeheimen, Haftanstalten oder Konzentrationslagern eingesperrt wurden.

Wir erinnern an die Fabrikarbeiterinnen Hildegard Wiederhöft und Helene Treike aus Berlin.

SG:

Hildegard Wiederhöft, geboren 1909, und ihre 3 Jahre ältere Freundin Helene Treike wurden 1940 von einer Nachbarin denunziert. Sie gab an, verdächtige Geräusche aus der Nebenwohnung gehört zu haben. Das Zusammenleben der Frauen entspreche nicht dem „gesunden Volksempfinden“. Hildegard Wiederhöft und Helene Treike wurden von der Gestapo gezwungen, auseinander zu ziehen und den Kontakt abubrechen. Helene Treike, die sich zu ihren lesbischen Beziehungen bekannt hatte, wurde von der Gestapo unter Beobachtung gestellt.

CS:

Wir erinnern an die Krankenschwester Frieda Kähler aus Hamburg.

SG:

Frieda Kähler, geboren 1900, wurde 1936 von einem Arzt denunziert. Sie gab zu, ein Verhältnis mit zwei Patientinnen gehabt zu haben. Im Mai 1937 wurde sie vom Landgericht Hamburg nach §174 zu 9 Monaten verurteilt. „Unzucht mit Abhängigen“ nannten das die Richter. Frieda Käblers Gnadengesuch wurde abgelehnt. Sie verbüßte ihre Haftstrafe im Gefängnis Fuhlsbüttel. Danach durfte sie 5 Jahre lang ihren Beruf nicht ausüben. Ihre wirtschaftliche Existenz war ruiniert.

CS:

Wir gedenken der Arbeiterin Elly Smula aus Berlin.

SG:

Elly Smula, geboren 1914, wurde bei der Straßenbahn dienstverpflichtet. Durch ihren Arbeitgeber, die Berliner Verkehrsbetriebe, angezeigt, wurde sie am 12. September 1940 verhaftet und von der Gestapo verhört. Man warf ihr vor, mit ihren Kolleginnen auf nächtlichen Parties Sex gehabt und am nächsten Tag nicht ihren Dienst versehen zu haben. Am 30. November 1940 wurde sie ins Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Als Haftgrund war „politisch“ mit dem Zusatz „lesbisch“ vermerkt. Am 8. Juli 1943 starb sie in Ravensbrück. „Ganz plötzlich“, wie ihre Mutter nach dem Krieg schrieb.

CS:

Wir erinnern an Inge Scheuer, Fotolehrling aus Angermünde.

SG:

Inge Scheuer, geboren 1924, wurde 1943 zum Heeresdienst als Marinehelferin verpflichtet. Wegen eines Verhältnisses mit einer Kameradin wurde sie entlassen und vom Gesundheitsamt Angermünde im März 1944 wegen ihrer „gleichgeschlechtlichen Veranlagung“ in die psychiatrische Landesanstalt Brandenburg-Görden eingewiesen. Um zu prüfen, ob eine Unterbringung im sogenannten „Jugendschutzlager“ für Mädchen notwendig sei, das zum Lagerkomplex Ravensbrück gehörte. Nach 6 Wochen wurde sie nach Hause entlassen. Sie überlebte die Kriegszeit.

CS:

Wir erinnern an Marie Glawitsch aus Österreich.

SG:

Marie Glawitsch, geboren 1920 in Graz, wurde im September 1939 wegen Diebstahls und nach §129 zu 6 Monaten verurteilt. §129 des österreichischen Strafgesetzbuches bestrafte gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen. Oder wie es im Juristendeutsch hieß: „Unzucht mit einer Person desselben Geschlechts“. Weitere Haftstrafen wegen Diebstahls folgten. Am 31. Oktober 1942 wurde die 22-Jährige ins Frauen-KZ Ravensbrück eingewiesen und als sogenannte „Berufsverbrecherin“, d.h. als „Kriminelle“ gekennzeichnet. Marie Glawitsch starb 1966. Im Alter von 46 Jahren.

CS:

Wir erinnern an die Arbeiterin Erna Kubbe aus Berlin.

SG:

Erna Kubbe, geboren 1887, wurde am 24. Januar 1938 verhaftet, weil sie „öffentlich Männerkleidung“ trug, obwohl ihr eine hierzu erteilte Genehmigung 1933 entzogen worden war. So stand es im „Schutzhaftbefehl“ der Gestapo. Sie wurde ins Frauen-Konzentrationslager Lichtenburg in Sachsen-Anhalt verbracht. Nach 10 Monaten, im Oktober 1938, wurde sie entlassen.

CS:

Wir gedenken der jüdischen Verkäuferin Mary Pünjer aus Hamburg.

SG:

Mary Pünjer, geboren 1904 als Mary Kümmermann, arbeitete im elterlichen Geschäft für Damenkonfektion in Wandsbek. Am 24. Juli 1940 wurde sie festgenommen, vermutlich bei einer Razzia in einem einschlägigen Lokal. Fast 3 Monate verbrachte sie im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel. Am 12. Oktober 1940 wurde sie ins KZ Ravensbrück eingeliefert. Als Haftgrund war „asozial“ mit dem Zusatz „lesbisch“ vermerkt. Im Tötungstrakt der „Heil- und Pflegeanstalt“ Bernburg bei Dessau wurde sie mit Gas ermordet. Vermutlich im Frühjahr 1942.

CS:

Wir erinnern an die kaufmännische Angestellte und Lesbenaktivistin Elsa Conrad.

SG:

Elsa Conrad, geboren 1887 als Elsa Rosenberg, führte unter anderen den mondänen Damenklub „Mali und Igel“. Im März 1933 wurde auch dieses Lokal geschlossen. Im Herbst 1935 wurde Elsa Conrad, die nach den „Rassengesetzen“ als „Mischling“ galt, denunziert. Sie habe sich als „Arierin“ ausgegeben, habe „Verhältnisse zu lesbisch veranlagten Frauen“ unterhalten und sich abfällig über Hitler geäußert. Wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“ wurde sie vom Sondergericht Berlin zu 15 Monaten Haft verurteilt. Sie verbüßte sie in den Frauengefängnissen Kantstraße und Barnimstraße in Berlin. Am 14. Januar 1937 überstellte die Gestapo sie ins Frauen-KZ Moringen. Im Februar 1938 aus Moringen entlassen, konnte sie nach Ostafrika fliehen. Sie starb 1963 in Hanau.

CS:

Wir erinnern an die Arbeiterin Elisabeth Rinck aus Hamburg.

SG:

Elisabeth Rinck, geboren 1923 als Elisabeth Knur, war von 1940 bis 1942 in verschiedenen Erziehungsheimen untergebracht. Im Juni 1944 wurde sie vom Amtsgericht Hamburg zu 15 Monaten Haft wegen Diebstahls verurteilt, die sie in der Strafanstalt Bützow in Mecklenburg verbüßte. In einem Fürsorgebericht wurde sie als „arbeitsscheu, stark verwahrlost und lesbischen Umgang pflegend“ beschrieben. Das Amtsgericht Hamburg leitete außerdem ein Entmündigungsverfahren wegen angeblicher „Geistesschwäche“ gegen sie ein. So konnte sie nach Haftverbüßung zur „Arbeitserziehung und Disziplinierung“ in die Anstalt Farmsen eingewiesen werden. Erst 1964 wurde die Entmündigung vom Amtsgericht aufgehoben.

CS:

Unbekannt ist bis heute, wie vielen Frauen Unrecht angetan wurde, weil sie gegen die Sexualnormen des Regimes verstoßen haben. Auch wenn sie nicht im selben Ausmaß und auf ähnliche Weise verfolgt wurden wie homosexuelle Männer: 68 Jahre nach Kriegsende – und 5 Jahre nach der Einweihung dieses Denkmals – ist es

höchste Zeit, an die „vergessenen“ lesbischen Opfer zu erinnern und ihrem Leid öffentlich zu gedenken.

Zitiervorschlag:

Schoppmann, Claudia: *Text von Claudia Schoppmann zu "Verschwiegen und Vergessen – Eine Veranstaltung zum Gedenken an das Leid lesbischer Frauen im Nationalsozialismus" von Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek und der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft am 10. Mai 2013, Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen, Berlin.,* [online] Available from: Online-Projekt Lesbengeschichte. Boxhammer, Ingeborg/Leidinger, Christiane. URL: <http://www.lesbengeschichte.de/ns_gedenkveranstaltungen_d.html> [cited date].